

Eine Form von Anachronismus, 2012

Eine Form von Anachronismus bezeichnet die vorliegende Gruppe von Fotografien, weil sie in unterschiedlicher Weise das Thema des Vergangenen aufzuspüren sucht. Nicht Zeitlosigkeit sondern Zeitgebundenheit und das Sich-Bewusstwerden des Verlustes des Geschehenen. Die Traurigkeit eines Fotoalbums. Weniger mit dem Wunsch einer Suche nach der verlorenen Zeit, als eine nüchterne Verortung des Geschehenen im Vergangenen. Das Abgeschlossene. Auch sind die Fotografien nicht privat gedacht, wie dies beim Album im Moment der Entstehung der Fall ist, sondern suchen etwas Allgemeines, sie wollen Déjà-vu sein, in formaler Hinsicht und inhaltlich auf das Geschehene bezogen. Nur ein feiner aber präziser gestalterischer Kunstgriff soll sie von den täglich in unfassbar grosser Menge geschaffenen digitalen Bildern unterscheiden mit dem Ziel, im Betrachter ein Gefühl des Sich-Erinnerns zu evozieren, ohne dass er im Geschehenen tatsächlich involviert war. Eine kleine Abweichung ins Allgemeine ist gemeint wie beim Mädchen mit dem Ball. Das Fahrrad als Transportmittel in die Vergangenheit. Man denkt vielleicht an ein Motiv von Paul Senn oder Henri Cartier-Bresson. Der zeitliche Verlust wird durch die relativ junge Entstehung der Aufnahme und der gleichzeitigen Bezugnahme zur Fotografie der Vergangenheit reflektiert. Obschon das Bild eine reale Handlung zeigt, wirkt es als Inszenierung. Darum geht es. Eine junge Frau in einem Zimmer. Kenne ich sie? War ich dabei? So hab ich das auch schon gesehen: dieses sich Bücken, dieses Sitzen und dieser Schattenwurf bei einem solchen Licht in einem solchen Raum. Eine andere Fotografie zeigt eine Autofahrt wo das Vergangene in Form einer gelben Ente einem entgegenfährt und sich etwas Zukünftiges ausgerechnet im Rückspiegel ankündigt. Da lacht der Clown! Er lacht über dieses merkwürdige Zusammentreffen der Zeiten, er, der selbst zum Symbol der Nostalgie und des Vergehens geworden ist. Oder das Bild mit dem gestürzten Skateboarder. Erinnern wir uns allenthalben an einen ähnlich peinlichen und schmerzlichen Moment in unserer eigenen Vergangenheit? Dieses kunstvolle Platsch der Hände auf dem flachen Asphalt, der beissende Schmerz und die Anderen im Hintergrund, die lachen müssen und dabei in Verlegenheit geraten und wegschauen. Oder der Mann, der unter dem Auto werkelt, beinahe schon eine Ikone aus dem amerikanischen Film. Hier aber ohne heroischem Beigeschmack, schlicht und einfach und alltäglich, das Bild eines Momentes an den man sich zu erinnern glaubt und als Bild sicherlich eine Form von Anachronismus.

Michael Krethlow, *Galerie und Kabinett, Berne/Bruxelles und Verlag Edition Atelier, Bern*

